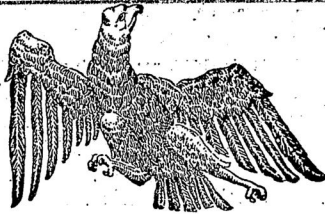


Abonnements

werden von den Postanstalten, den Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise oder direkt beim Verlage angenommen.



Anzeigen

werden im Verlage: Berlin W 35, Köpenickerstr. 67, von unseren Nebenstellen im Kreise und allen Anzeigen-Expeditionen angenommen.

Teltower Kreisblatt

Verlags-Anschluß: Sammel-Nr. B 2 Bülow 871.

Täglich erscheinende Zeitung.

Postfachkonto: Berlin 1519 61.

Nr. 262.

Berlin, Sonnabend, den 5. November 1932.

77. Jahrg.

Amthliches.

Weitere amtliche Bekanntmachungen sind im Inzeratenteil dieser Nummer veröffentlicht.

Schießplatz Nummersdorf.

Schärfschießen: Am 7. November 1932, Schießbahn West bis 7500; Beginn 9 Uhr, Dauer 4 Stunden.

Berlin, den 4. November 1932.

Der Landrat des Kreises Teltow, von Nathusius.

Personalarbeit.

Der Schmiedemeister August Grünwald aus Wismar ist als Nachwächter dieser Gemeinde befristet und veredigt worden.

Mißtrauen — keine gute Politik

Ein Kanzler-Interview.

Berlin, 5. November.

Dem Berliner Vertreter der Pariser Zeitung „Excelsior“ gab Reichskanzler von Papen ein Interview, in dessen Verlauf er zunächst seiner festen Hoffnung Ausdruck gab, die ihm gestellten Aufgaben durchführen zu können.

Zur Frage der Gleichberechtigung führte der Reichskanzler u. a. aus, es handle sich um das Recht, genau das gleiche tun zu können wie die anderen.

das Gefühl der Freiheit.

Auf die Frage, ob er an die Möglichkeit eines neuen Krieges in Europa glaube, erklärte Herr von Papen, es würde vielleicht keinen Weltkrieg gegeben haben, wenn 1914 die Geheimdiplomatie nicht im Übermaß betrieben worden wäre.

Er für seinen Teil sei Anhänger der direkten Aussprache.

Man könne dabei etwas lebhafter werden; aber wenn man guten Willens sei — und er fordere für sich die Anerkennung, niemals Hintergedanken gehabt zu haben — würde die Diskussion an Klarheit gewinnen.

Der Besucher wies den Reichskanzler schließlich darauf hin, daß zwischen Paris und Berlin großes Mißtrauen herrsche.

Der Reichskanzler erwiderte, mit Mißtrauen werde man niemals eine gute Politik treiben können. Wenn es stimme, daß die Temperatur Europas sich in diesen beiden Städten messen lasse — und er sei davon überzeugt —, müsse man doch mit Verwunderung feststellen, wie schlecht man verstanden werde.

Ich habe ihm gesagt, daß wir die öffentliche Meinung unserer beiden Länder leiten müssen, statt sie über uns ergehen zu lassen.

Auf den konstruktiven Plan Herrisots einzugehen, lehnte der Reichskanzler ab mit dem Hinweis, er müsse ihn erst genau kennen; vielleicht bilde er eine Diskussionsgrundlage, aber vorläufig könne er hierüber nichts sagen.

Zum Schluß machte der Reichskanzler darauf aufmerksam, daß es ein Fehler sei, mit der joganannischen politischen Instabilität in Deutschland rechnen zu wollen.

Seit langem, von der äußersten Linken abgesehen, herrsche in Deutschland über die auswärtige Politik Einmütigkeit. Im Ausland müsse man sich das gesagt sein lassen. Man müsse auch verstehen, daß es Willenshandlungen gebe, die absolut nichts Ugreifbares besäßen.

Wenn Deutschland oben als freie Nation unter freien Nationen angenommen sei, wünsche es nichts sehnlicher, als sich mit den übrigen zu vereinigen, um für die europäische Solidarität zu sorgen.

Das deutsch-französische Bütterabkommen. Die französische Regierung hat das Abkommen mit Deutschland über das Bütterabkommen dem Reichstag zugeweiht.

Das jugoslawische Kabinett zurückgetreten. Das serbische Kabinett ist zurückgetreten. Der König hat den Rücktritt der Regierung angenommen.

Rundfunkrede des Reichskanzlers

„Durchbruchschlacht deutscher Selbstbesinnung“

Berlin, 5. November.

Reichskanzler von Papen hielt im Rundfunk eine Ansprache, in der er ausführte:

Der Wahlkampf nähert sich dem Ende. Da ist es Aufgabe des verantwortlichen Staatsmannes, dem deutschen Volke noch einmal ein klares Bild der Lage und seiner Zukunft zu geben.

Um was geht der Streit? Er geht um die Herstellung einer neuen Staatsführung, die uns aus dem Sumpf der letzten Jahre heraus und der nationalen Wiedergeburt zuführen soll — einer Staatsführung des Zusammenwirkens eines arbeitsfähigen Parlaments mit einer autoritären Regierung.

Diese Parteibürokratie hat Deutschland in zwei große Lager gespalten. Auf der einen Seite die Marxisten aller Schattierungen, auf der anderen Seite der Rest des deutschen Bürgeriums.

In der Tat, der gottesläugnerische Bolschewismus, der uns um Religion, Familie und Eigenrecht der Persönlichkeit beraubt, um uns in die Zwangsjacke kollektivistischer Methoden zu stecken, er ist der Tod unserer jahrtausendealten Kultur.

Dieser grenzenlosen Verheerung unserer Jugend, dieser Aufsteigerung zum Klassenhaß, dieser Vorbereitung einer proletarischen Weltrevolution werden wir alle geistigen und materiellen Nachmittels des Staates gegenüberstellen. Darüber kann kein Zweifel sein.

Das große Ziel: Arbeitsbeschaffung

Das beste dieser Mittel aber ist das große Ziel, das die Reichsregierung verfolgt: die Beschaffung von Arbeit und Brot.

Ist das Programm gescheitert? Im Gegenteil aus allen Orten des Reiches meldet man Belebung der Wirtschaft, die Frachtmengen der Eisenbahn steigen, die Stromentnahme der großen Elektrizitätswerke vermehrt sich.

Es ist nicht meines Amtes, in das Gezeir der Parteien hinaufzusteigen. Der verurteilende Großangriff gegen die Person des Reichskanzlers soll ja nur das Ziel dieser Regierung treffen, das Ziel, das ihr von dem Herrn Reichspräsidenten gesteckt worden ist.

denken gesteckt worden ist. Meine Persönlichkeit spielt keine Rolle, aber der Sache wegen, um die es geht, muß ich heute offen reden. Als diese Regierung berufen wurde, schrieb sie auf ihre Fahne: „Die nationale Konzentration.“

Wenn sich Herr Hitler in den gemeinsamen Zug mit dem großen nationalen Deutschland legen will, dann darf er auch nicht die Struppellosigkeit befehlen, die Stellung der um die Gleichberechtigung und Wehrhoheit der Nation kämpfenden Regierung durch einen Dolchstoß in den Rücken zu schwächen.

Was eigentlich die nationalsozialistische Bewegung die Normendruck der Parteien über die Reichs- und Staatsführung abhelfen, oder will sie sie verewigen? Fast scheint das letztere der Fall.

Um was es geht, ist doch dieses: Nicht ob dieser oder jener Parteiführer auf dem Kanzlerstuhl sitzt, nicht ob dieser Mann Hitler, Brüning oder Papen heißt. Es geht darum, daß wir uns zusammenfinden, um die Lebensgrundlage des deutschen Volkes zu sichern.

Dienst am Volke

Unser Amt ist wahrlich keine Herrschaft irgendeiner Klasse oder hauchdünnen Schicht, wie man es hinzufügen beliebt, unser Amt ist Dienst am Volke. Wir alle gehören zusammen. Wir wollen nichts anderes als helfen.

Was diese Reichsregierung wollte und weiter will, das hat zwar die Parteipresse aller Schattierungen verzerrt und verleumdelt. Aber unsere Arbeit spricht für uns. Man kann nicht in fünf Monaten sechs Millionen Arbeitslose von der Straße bringen, die gerüttelten Finanzen ordnen, den ausgeblühten öffentlichen Apparat zusammenzuschreiben, Staats- und wirtschaftspolitische Reformen durchführen, auf die das Volk seit Jahren wartet.

Deutschland ist nur zu retten, wenn alle wieder von dem Geiste der Gemeinschaft und Hilfsbereitschaft erfüllt sind, der einst im Schützengraben des Geheimratslohn und den Bauerntrudt zur Kameradschaft auf Tod und Leben verband. Nur dieses engste Herzensband der Kampfgemein-